

ZUR SACHE

KLICK stellt sich vor

Die GasseZiitig bietet sozialen Institutionen ein Schaufenster, um sich einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Anlässlich des am 24. September stattfindenden Nationalen Aktionstages Alkoholprobleme fällt in dieser Ausgabe die Wahl auf die Fachstelle KLICK.



Marianne Kehrli



Ruedi Studer



Felix Blum

Ein Gespräch unter drei Mitarbeitenden bei KLICK Fachstelle Sucht Region Luzern (früher SoBZ Luzern)

MARIANNE | Was könnte die Leser*innen der GasseZiitig interessieren? Was gibt es über uns zu sagen?

FELIX | Vielleicht, dass wir jetzt einen neuen Namen haben, jedoch im Grossen und Ganzen die Alten geblieben sind. Und warum genau wir KLICK heissen.

RUEDI | «Es muss einfach KLICK» machen oder «Es hat einfach noch nicht KLICK gemacht» sind Sätze, die wir oft von unseren Klient*innen hören. KLICK scheint ein Sinnbild zu sein für den gewünschten Erfolg, das Ziel, das die Leute erreichen möchten, wenn sie zu uns in die Beratung kommen.

F | Dann haben wir auch Anmeldungen zum Thema Gamen oder Onlineshopping, und das ist mit dem MausKLICK verbunden. Und wenn man ein Medikament aus dem Blister drückt, dann KLICKt es auch. Es gibt also einige gute Gründe, warum der Name KLICK durchaus zu unserer Stelle passt.

M | Viele in unserem Beratungsteam arbeiten schon fünfzehn und mehr Jahre hier auf der Stelle. Wir sind zusammen älter geworden. Warum, denkt ihr, haben wir so viele langjährige Mitarbeitende?

F | Die Arbeit bietet viel Abwechslung. Die Klient*innen sind zwischen 18 und 80 Jahre alt, kommen aus verschiedenen sozialen Schichten und bringen ganz unterschiedliche Erfahrungen zu den Themen Konsumverhalten, Suchtmittel und Abhängigkeit mit.

M | Und sie stehen vor diversen Herausforderungen: den Lehrabschluss machen, bestehen in der Arbeitswelt, Umgang mit schmalen Budget, Leben mit körperlichen Schmerzen, Übergang vom Singleleben zum Paarleben oder zur Familie oder der Übergang in die Pensionierung, sich von geliebten Menschen verabschieden müssen – also alles, was ein Menschenleben ausmacht. Die sogenannten Genussmittel können dann leicht zum Suchtmittel werden und dabei «helfen», mit der Situation besser klarzukommen. Kurzfristig klappt das ja oft – aber längerfristig hat es eben Folgekosten, die die Betroffenen oder die Angehörigen nicht mehr bezahlen möchten.

R | Neben den Beratungsgesprächen mit Einzelpersonen, Paaren oder Familien bieten wir ja auch moderierte Gruppengespräche an.

F | Alle, die in der Gruppe «Alkohol» teilnehmen, haben oft viele Erfahrungen im Umgang mit Alkohol gemacht und haben viel selber ausprobiert. Vielleicht waren sie schon mal in einer stationären oder ambulanten Therapie, bei den Anonymen Alkoholikern oder der Sobrietas. Es nehmen Menschen in der Gruppe Alkohol teil, welche gerne im Austausch mit anderen Unterstützung und Motivation für eigene Lösungsschritte suchen. Besonders geschätzt wird, dass wir Menschen einen Platz bieten, die an «verschiedenen Orten stehen»: Abstinenz, kontrolliertes Trinken, gelegentlich übermässiger Alkoholkonsum. Dies ermöglicht einen farbigen und lebhaften Austausch, da immens viele Erfahrungen im Gruppenraum gebündelt werden.

M | Interessant finde ich auch die Bildungsveranstaltungen, die wir oft gemeinsam mit der Suchtprävention

von Akzent durchführen. Oder Standaktionen am nationalen Alkoholtag – das ist jeweils etwas völlig anderes, als in unseren Büros zu sitzen und Gespräche zu führen und fordert uns heraus, aktiv auf Leute zuzugehen. Da müssen wir jeweils unsere Komfortzone verlassen und über den eigenen Schatten hüpfen.

R | Die Fachstelle KLICK ist ja nur für Leute zuständig, die Schwierigkeiten im Umgang mit Süchten im legalen Bereich haben. Es ist im Kanton Luzern etwas Spezielles, dass zwischen legal und illegal unterschieden wird. Konkret gehören zu uns die Themen: Alkohol, Medikamente, Tabak, Glücksspiel, Gamen, oder besser gesagt Onlinepräsenz, oder noch besser: das Verweilen in digitalen Welten.

M | Und was ist mit Klient*innen, die manchmal ein wenig zu viel trinken, ab und zu kiffen oder Kokain konsumieren? Sollen die sich jetzt bei uns melden oder beim psychiatrischen Ambulatorium, das für die illegalen Abhängigkeiten zuständig ist?

R | Ja, das ist anfänglich oft unklar. Deshalb fragen wir bei der Anmeldung genau nach, welches Thema im Vordergrund ist. Zum Glück haben wir mit dem «Ambi» (Ambulatorium der Luzerner Psychiatrie) eine gute Zusammenarbeit und können gegenseitig weiterweisen.

M | Wir müssen ja auch genau nachfragen, wo die Klient*innen wohnen, weil nur zu uns kommen kann, wer in unserem Einzugsgebiet wohnt. Die anderen verteilen sich auf das SoBZ Entlebuch oder SoBZ Willisau bzw. das Zentrum für Soziales Hochdorf oder Sursee – das ist nochmals so eine Luzerner Spezialität. Aber immerhin sind wir mit dieser Aufteilung für fast 60 Prozent der Luzerner Bevölkerung zuständig.

F | Eine weitere Spezialität ist wohl auch, dass wir bei KLICK vom beruflichen Hintergrund her alles Sozialarbeiter*innen mit unterschiedlichen therapeutischen Zusatzausbildungen sind. Da wir nicht über die Krankenkasse abrechnen, sondern von den Verbandsgemeinden und dem Kanton finanziert sind, können auch Personen, die nicht direkt betroffen sind, zu uns in die Beratung oder ins Coaching kommen. Unsere Klient*innen schätzen es sehr, dass die Beratungen kostenlos sind.

M | Genau, denn manchmal machen sich ja nicht die Betroffenen selber Sorgen über ihr Konsumverhalten, sondern die Eltern, der*die Freund*in, der*die Arbeitgeber*in oder die Mitbewohner*innen. Für sie kann ein Gespräch bei uns ebenso hilfreich sein und wieder Orientierung geben, wie sie sich verhalten können.

R | Wie viele Institutionen im Suchtbereich sind auch wir QuATheDA-zertifiziert. Das Zertifikat beinhaltet auch, dass wir bei unseren Klient*innen eine anonyme, schriftliche Befragung durchführen müssen. In den Rückmeldungen unserer Klient*innen fällt auf, dass sich sehr viele für die Unterstützung bedanken. Sie sind froh und eben dankbar, dass es unsere Stelle gibt. Sie bezeichnen sie als «Insel». Hier wird ihnen Mut gemacht, sie werden respektvoll behandelt, sie fühlen sich ernst genommen, empfinden das ganze Team als herzlich, kompetent und diskret. Die Gespräche seien beruhigend, lehrreich, optimal für persönliche Probleme und Fragen, wertvoll, angenehm und unterstützend.

F | Diese Rückmeldungen sind für uns überaus wertvoll und motivierend. Sie helfen uns, dranzubleiben, auch wenn es einmal harzig läuft.

Marianne Kehrli, Ruedi Studer und Felix Blum
Mitarbeitende Fachstelle KLICK

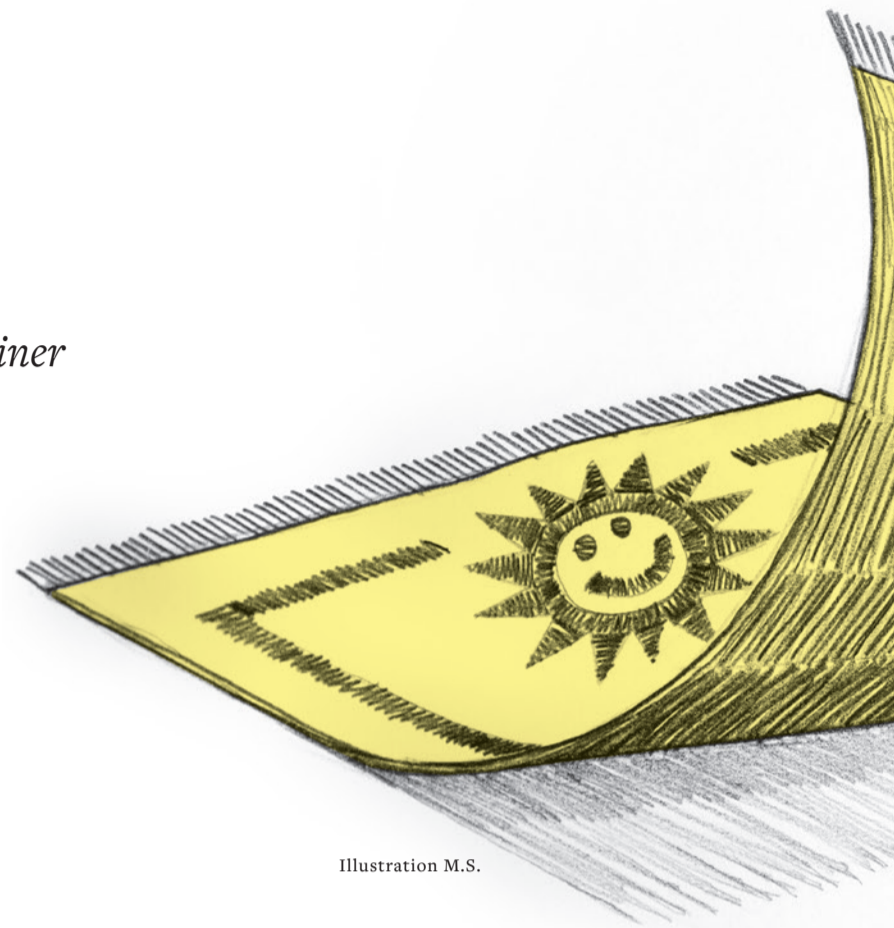


Illustration M.S.

Was sind die Ursachen des Alkoholismus? Gemäss Wissenschaft trägt Unterschiedliches dazu bei, wie sich ein Mensch entwickelt. Bei Kindern und Jugendlichen, die in ihrem Umfeld ernsthaften familiären Schwierigkeiten oder physischer, psychischer oder sexueller Gewalt ausgesetzt sind, geht man davon aus, dass sie eher suchtgefährdet sind. Rund die Hälfte ist jedoch wohl genetisch bedingt, wird also von den Eltern übertragen.

Dazu ein paar Zahlen von www.suchtschweiz.ch

- ▶ 250 000 Alkoholabhängige gibt es in der Schweiz.
- ▶ Neun von zehn Personen in der Schweiz trinken zumindest gelegentlich Alkohol. Davon haben gut 20 % einen risikoreichen Konsum: Sie trinken also zu viel oder zu oft. Der tägliche Alkoholkonsum ist bei Männern doppelt so hoch wie bei Frauen.
- ▶ 1600 Menschen sterben daran pro Jahr, das sind 8,7 % aller Todesfälle.
- ▶ Alkoholismus ist ein bedeutender Risikofaktor für verschiedene Krebsarten, darunter Speiseröhren-, Mundhöhlen-, Leber-, Brust- und Magen-Darm-Krebs.
- ▶ Auf 4,2 Milliarden Franken werden die alkoholbedingten Kosten pro Jahr geschätzt.
- ▶ Im Zusammenhang mit Alkohol und Verkehr wurden 2018 in der Schweiz 3785 Unfälle, 1708 Verletzte, 14 369 Führerausweisentzüge und 30 Todesfälle dokumentiert.

Folgende Websites und Anlaufstellen sind empfehlenswert

- ▶ auf www.alcohol-facts.ch/de stehen mehrere Tools zur Verfügung. Mit Tests lässt sich bestimmen, wo man steht.
- ▶ Auf www.suchtschweiz.ch finden sich viele weitere Infos.
- ▶ Für Luzern ist www.klick-luzern.ch (ehemals SOBZ) geeignet.
- ▶ Anonyme Alkoholiker 24-Stunden Hotline, Telefon 0848 848 885.
- ▶ Al-Anon-Familiengruppen (für Angehörige und erwachsene Kinder aus alkoholkranken Familien), Telefon 062 296 52 16.
- ▶ Gassenarbeit Luzern: für schwerstsuchtgefährdeter Alkoholiker gibts den Schalter 20 und für Familien das Paradiesgässli.